Jahrgang No. 530

Berliner Volks-Zeitung

Abend-Ausgabe
Freitag, 11. November 1910

Bauordnung und Bebauungsplan

r sachverständige Berater des Kriegsministers.

r Geheime Oberbaurat Dr. ing. Josef Stübben, der er der alten Schule im Städtebau und sachverständige er des Herrn Kriegsministers, der Planverfertiger für die erweiterungen geschleifter preußischer Festungen, erläßt Tag" (Nr. 260) einen Ukas gegen die Bauordnung von Berlin, in dem er die Mängel dieser rechtlichen Be- ungen aufs heftigste geißelt und nachzuweisen sucht, daß ten Erndes daran schuld sind, daß jetzt das Tempelhofer er Bebauung mit fünfgeschossigen Mietskasernen aus- ert worden ist. Herr Stübben umgibt sich mit dem lenglanz fachmännischer Autorität und verkündet stolz elbstbewußt: „Ihr sucht Sündenböcke, scheltet den Mili- tus, die Ankäufer und sogar die Planverfertiger; nicht Seht die Bauordnung. Die Bauordnung, das ist das Und Herr Stübben denkt, wenn ein Fachmann von n Ruf solche Alltagsweisheit verkündet, so wird man u glauben haben. Und indem er dann schnell von dem erfall des Tempelhofer Feldes — um den handelt es anz allein — wieder abschweift, beeilt er sich, mit em Pathos auf die Notwendigkeit dringender Reformen weisen, um durch eine verbesserte Bauordnung künftig esundung großstädtischer Wohnungsverhältnisse herbei- ren.

an merkt die Absicht. Herr Stübben spricht pro domo, er fühlt sich nicht schuldlos in Sachen Tempelhof. Als erständiger des nunmehr von allen Seiten geschmähten ministers, der vielleicht als Prügelknabe in die Wüste ckt werden wird, und dessen Fehler nur der war, sich igneten Beratern auszuliefern, hätte er sein fach- liches Wissen niemals für Ausarbeitung eines Bebau- planes hergeben dürfen, der spekulative Zwecke zur Voraus- und deshalb die fünfgeschossige Bebauung im e hat. Herr Stübben sagt, daß die Bauordnung von Berlin das Tempelhofer Feld der Zone für fünf- ssige Mietshäuser überweise, und fügt hinzu, nur deshalb der hohe Preis von 72 Millionen gefordert und bewilligt n können, weil die zulässige Dichtigkeit der Ueberbauung Baulandwert bestimmt.

er sachverständige Berater des Kriegsministers wird in- zugeben, daß nach dem Baufluchtliniengesetz von 1875 Bebauungsplänen zustehen. Und auf diesem Rechte meinden die weitgehendsten Befugnisse für Aufstellung nmenhang zwischen Bebauungsplan und Bauordnung", 19 ff.) angeregt, den einzelnen Gemeinden und Unter- ungen innerhalb des zugelassenen (das ist durch die ordnung!) Ausnutzungsgrades mehr Freiheit zu ge- en. „Man sollte," führt er wörtlich aus, „Vorschläge nregungen dieser Art, insoweit sie nicht auf eine Ver- ung des Wohnens zielen, zu erneuter Prüfung stets gern genehmen." Die Stadt Berlin hat nun, als sie sich Militärfiskus um den Erwerb des Tempelhofer Feldes hte, in der Tat solche Vorschläge, die eine Verringerung Wohndichtigkeit anstrebten, gemacht und für den Fall ge- Erwerbskonzessionen, ihre Durchführung vertraglich hreisten wollen. Vielleicht dachte sie daran, der Be- ung des Tempelhofer Feldes den von Hermann Jensen affenen Plan, der aus dem Wettbewerb Groß-Berlin sieg- hervorgegangen ist, zugrunde zu legen und in der Zone eschossiger Bebauung eine Enklave zu schaffen, als eine kerkolonie modernen Städtebaues. Wir meinen, daß der erständige Berater des Kriegsministers die volle Kraft r persönlichen und fachmännischen Autorität hätte ein- müssen, um dem Militärfiskus die Förderung solcher en Absichten zu empfehlen und ihre Verwirklichung zu er- lichen, selbst wenn der spekulative Baulandwert dabei um paar Millionen gesunken wäre. Dieser augenblickliche gewerlust wäre um ein vielfaches wieder aufgewogen den durch die dauernden wirtschaftlichen Vorteile, die ge- e Wohnungsverhältnisse einer Gemeinde zu schaffen mögen.

Der Artikel Stübbens möchte glauben machen, daß die chführung solcher sozialpolitisch dankenswerten Absichten h die bestehende Bauordnung unmöglich gemacht werde. ist aber nur richtig, wenn dem Kriegsministerium der ndpunkt des Terrainspekulanten zugebilligt wird, der sich dem Baulandwert richten muß. In jedem andern Fall ist nicht die Bauordnung, sondern der Bebauungsplan Entscheidende. Der Bebauungsplan ist eine administra- Maßnahme. Und wo jetzt, bei dem Verkauf des Tempel- Feldes, Berlin zum erstenmal den Willen gezeigt hat, s administrative Recht verständig und wirtschaftspolitisch ig anzuwenden, war es Pflicht des Sachverständigen, den ädtebaulichen Fragen fachlich nicht hinreichend orientierten gsminister über den wahren Zusammenhang zwischen ordnung und Bebauungsplan aufzuklären. Er hätte damit sich die Selbstverwaltung in der Durchführung der ihr das Baufluchtliniengesetz freigiebig zugestandenen, wirt- lich wichtigen Befugnisse unterstützen können.

Antonius.

Unterschupf für Oldenburg.

n Agrariern wird von Tag zu Tag bang und bänger; bezeich- für diese Gemütsstimmung ist die Tatsache, daß sie allen Ernstes ren lautesten Rufer im Streit, Herrn v. Oldenburg-Januschau, anderen Wahlkreis, weiter nach Osten gelegen, suchen, weil Elbing-Marienburg gefährdet erscheint. Dort erhielt bei den ahlen 1907 der Januschauer 12 296 Stimmen gegen 6838 sozial- kratische, 3570 nationalliberale und 3908 ultramontane, erst in engeren Wahl siegte er mit 17 296 Stimmen gegen zirka 7000 der aldemokratie. Nach den Erfahrungen der Ersatzwahlen seit dem ndekommen der Reichsfinanzreform von 1909 rechnet man in Wahlkreise mit einem wesentlich anderen Stimmenverhältnis.

Kurze Chronik.

• Der Gesamtausschuß für Obst- und Gemüsebau der brandenburgischen Landwirtschaftskammer wünscht die Einführung eines Einfuhrzolles für alle Erzeugnisse des Gartenbaues.

• Aus Teilen Deutschlands werden große Schneefälle gemeldet. Auch Berlin hatte heute seinen ersten Schnee.

• Im englischen Kabinett soll die Auflösung des Parlaments erwogen werden. Die Neuwahlen sollen in diesem Falle noch vor Weihnachten erfolgen.

• In New-York wird ein Ausstand der Straßenbahnangestellten befürchtet.

• Näheres im Text des Blattes.

Daher erklärte man in einer dieser Tage im Königsberger Kreise abgehaltenen Landwirteversammlung, daß man Herrn v. Oldenburg-Januschau im Wahlkreise Königsberg-Land als Reichstagskandidaten aufstellen wolle. Dieser Wahlkreis, den jetzt der konservative Fürst zu Dohna-Schlobitten vertritt, der 1907 mit 14 643 Stimmen gegen 5316 sozialdemokratische und 1214 liberale gewählt wurde, ist derjenige, in dem sich 1898 das Bündlertum gegenüber dem antibündlerischen Konservativen Grafen v. Dönhoff-Friedrichstein eine Schlappe holte, in dem sich aber die Konservativen eine Doppelkandidatur leisteten. Vielleicht kommt es aber auch hier anders, als man denkt.

Der Gegenbesuch des Kaisers beim Zaren.

Der deutsche Kaiser hat gestern abend 10¾ Uhr mittels Sonderzuges von der Station Wildpark die Reise nach Wolfsgarten, Baden-Baden und Donaueschingen angetreten. Wie aus Darmstadt berichtet wird, traf der Hofzug mit dem Kaiser heute früh um 10 Uhr 3 Minuten auf der Station Egelsbach ein. Zum Empfang am Bahnhof waren erschienen der Zar, der Großherzog von Hessen, Prinz Heinrich usw. Der Kaiser begrüßte zunächst den Großherzog und darnach den Zaren. Die Monarchen umarmten und küßten einander mehreremale. Hierauf fuhren die Fürstlichkeiten in Automobilen zum Jagdschloß Wolfsgarten.

Um 1 Uhr fand in Wolfsgarten Hoftafel statt. Um 2 Uhr 57 Minuten erfolgte die Abfahrt des Kaisers nach Baden-Baden.

Auflösung des englischen Parlaments?

Neuwahlen vor Weihnachten.

Wie wir bereits im Morgenblatt berichtet haben, sind die monatelangen Verhandlungen zwischen den Führern der englischen Regierungsparteien und der Opposition, die eine Lösung der konstitutionellen Frage und besonders eine Einigung in der Vetofrage zum Gegenstand hatten, ergebnislos verlaufen. Nach weiteren Meldungen aus London soll infolge des negativen Ergebnisses dieser Konferenzen im Ministerrate die sofortige Auflösung des englischen Parlaments erwogen werden. Eine Mitteilung der Londoner Preßassoziation besagt darüber folgendes:

Mehrere Minister sollen für eine sofortige Auflösung des Parlaments eintreten. Sie glauben, daß ein dringlicher Appell an das Land Begeisterung erwecken werde. Im Fall der Auflösung ist es möglich, daß die Neuwahlen vor Weihnachten beendet sein werden.

Die konservative Presse macht auf die große Gefahr aufmerksam, die namentlich die Unionisten bedrohe. So schreiben die „Times":

„Es wird für die Konservativen eine Abenteurerpolitik sein, wenn sie die Regierung zu Neuwahlen zwingen, bei denen sie wenig Chancen haben, zu einem Siege zu gelangen und ihnen lediglich die Perspektive einer großen Niederlage übrig bleibt. Sie werden aus ihrer Haltung die Konsequenz eines großen Fiaskos ziehen müssen. Infolge des Ausganges der letzten Sitzung der Vetokonferenz wurde sofort in aller Hast ein Kabinettsrat einberufen, an dem außer dem erkrankten Minister Mac Kenna und dem Minister Harcourt sämtliche Minister teilnahmen. Es waren Gerüchte verbreitet, wonach das Parlament aufgelöst werden solle. Die einzige autorisierte Erklärung, die zu dieser Frage zu erlangen war, ist eine Mitteilung des Ministers für Irland Mr. Birrell, der um 1 Uhr morgens in Watford erklärte, alles was er bisher zu dieser Frage sagen könne, sei, es erscheine als gewiß, daß binnen kurzer Zeit das Land Gelegenheit haben werde, von neuem seine Meinung zum Ausdruck zu bringen, die es schon bei den letzten Wahlen kundgegeben habe.

Die liberale Presse ist sehr hoffnungsvoll, wie aus folgenden Ausführungen des „Daily Chronicle" hervorgeht:

Der Waffenstillstand ist abgelaufen; die Kriegszeiten werden von neuem beginnen; desto besser! Ein sofortiger Appell an das Land wäre eine kluge Taktik. Die Umstände sind augenblicklich für die Liberalen äußerst günstig. Alle sind bereit, gegen ihre Feinde mit Energie vorzugehen. Andererseits sind unsere Gegner vollständig desorganisiert. Länger warten wäre gleichbedeutend damit, ihnen Zeit zu lassen, sich neu zu organisieren. Es ist unumgänglich notwendig, sofort zu handeln.

Es scheint, daß der Premierminister Asquith noch zaudert; die Majorität des Kabinetts scheint aber für die Auflösung des Parlaments zu sein.

Schießversuche aus Aeroplanen. Wie dem „New York Herald" aus Baltimore gemeldet wird, haben die Aviatiker Latham und Drexel von Aeroplanen aus je sechs Scheinbomben auf das Kriegsschiff „Delangare" geschleudert, die sämtlich getroffen haben. Latham hat außerdem vom Aeroplan auf eine am Boden befindliche Scheibe sieben Revolverschüsse abgegeben, von denen zwei getroffen haben.

Lovis Corinths Leistikowbiographie.

20 Jahre Berliner Kunst.

Lovis Corinth hat soeben eine Biographie Walter Leistikows vollendet und damit einem jahrzehntelangen Freundschaftsbunde ein schönes Denkmal gesetzt. Von der Jugend an, aus der Leistikows Schwester erzählt, wie das Kind einmal seine Mutter umarmte und ausrief: „Nur einen Tag Maler sein und dann sterben", verfolgt Corinth in seiner Biographie, die mit Originalradierungen Leistikows geschmückt, bei Paul Cassirer erscheinen wird, an der Hand von des Meisters Leben ein gutes Stück Berliner Kulturgeschichte.

In Berlin, das nach Stauffer-Berns Wort die besten Soldaten und die schlechtesten Maler hat, wurde Leistikow von der Akademie entlassen. Dann hat der Landschafter Eichte, sein Lehrer, folgendermaßen an seine Mutter über den zwanzigjährigen sich ausgelassen: „Walter hat, ich sage Gott sei Dank, kein blendendes Talent, dem alles spielend leicht wird, nein, er muß sich jeden Fortschritt mit Ernst, Mühe und Ausdauer erkämpfen. Er wird aber darum nur stärker und kräftiger werden und auch an Charakter gewinnen." Trotz dieser Prophezeiungen malt bereits der Vierundzwanzigjährige, der an Gude seinen Meister fand, die jetzt im Dresdener Museum befindlichen Ziegeleien von Eckernförde.

In diesen Jahren einer jugendlichen literarischen Bewegung war das Atelier des jungen Leistikow der Versammlungsort der Stürmer. Hier wurde Max Halbes „Jugend" zuerst vorgelesen, hier gab Otto Erich Hartleben dem Werke zuerst den Titel. Vergessen ist wohl heute, daß Leistikow selbst einen Roman geschrieben hat: „Auf der Schwelle". In den porträtgetreuen Kopien ist die Hauptfigur eine Mischung von Leistikow selbst und seinem Freunde Gerhart Hauptmann, ebenso ist Halbe treffend wiedergegeben. Ein Jahr nach dem Erscheinen erhielt Leistikow die Abrechnung über den pekuniären Erfolg. Danach war ein Buch verkauft, weshalb ihm an Tantieme 70 Pfennig gutgeschrieben waren. Da er selbst aber dieses eine Exemplar als Geschenk für eine Dame von dem Verlag bestellt hatte, so schuldete er diesem noch 1,30 Mark.

Für die Kunst war im Berliner Leben noch recht viel zu wünschen. 1890 wurde bei einem Besuch des Kaisers in der Großen Berliner Kunstausstellung ein **Bismarckporträt Lenbachs entfernt** und erst, nachdem der Kaiser gegangen war, an seinen alten Platz zurückgebracht! Damals aber regte Liebermann bereits eine selbständige Beteiligung der Künstler bei der zur Jahrhundertfeier der französischen Revolution stattfindenden Pariser Weltausstellung an, und bald folgte die Gründung der XI, in der Leistikow neben Klinger und Liebermann die treibende Kraft war. Die Gegensätze kamen zum Durchbruch, als der Verein Berliner Künstler auf Anton v. Werners Drängen die Schließung der Ausstellung Edvard Munchs, den er selbst eingeladen hatte, durchsetzte. Unter dem Pseudonym Walter Selber geißelte Leistikow das damals in der „Freien Bühne". 1898 wurde die Zurückweisung von Leistikows, jetzt in der Nationalgalerie befindlichen Grunewaldsee der Anstoß zur Gründung der Sezession. Als Herr v. Tschudi ein paar Jahre später infolge der Erwerbungen französischer Impressionisten den Unwillen des Kaisers zu hören bekam, glaubte er sich einigermaßen rehabilitieren zu können, indem er den Monarchen vor dieses Bild Leistikows führte. Doch der Kaiser belehrte Herrn v. Tschudi sehr ungnädig, daß in diesem Bilde nicht die geringste Naturwahrheit wäre: **„Ich kenne den Grunewald, und außerdem bin ich Jäger."**

Der Sezession wurde Leistikow nach Liebermanns Wort Vater und Führer. Es waren seine glücklichsten Jahre, als er draußen im Grunewald in einem ihm von befreundeter Seite zur Verfügung gestellten weinumlaubten Blockhaus malen konnte. Und abends las Gerhart Hauptmann aus seinem „Armen Heinrich" vor, den er gerade in Arbeit hatte, warf mißmutig manchmal das Manuskript weg, wenn sein Sekretär eigene dichterische Gedanken in die Zeilen geschmuggelt hatte.

Die ersten Anzeichen der Krankheit, die Leistikow wie Manet und Heine qualvoll zum Tode führen sollte, traten 1903 auf, als Leistikow die der Berliner Sezession auf der Düsseldorfer Ausstellung eingerichteten Säle anordnete. Noch einmal bewies er seine Organisationskraft, als er den Deutschen Künstlerbund in Weimar ins Leben rief. Nun konnte die Sezession ein größeres Haus erhalten, damals, als Liebermann die sich in die Länge ziehenden Debatten über die Preisforderungen für das alte Gebäude damit abschnitt: „Ach was, wir handeln doch nicht mit alten Häusern." In der letzten Vorstandssitzung, der Leistikow beiwohnte, wurde viel hin und her gesprochen von dem Verfagen eines der jüngeren bedeutenden Talente der Vereinigung. Erregt sprang Leistikow auf und erklärte leidenschaftlich: Man solle vorsichtig sein in der Absprechung von Leistungen. Was ist denn Schlimmes daran? Dieses Jahr sind die Arbeiten nicht besonders, dafür können sie nächstes Jahr desto besser werden. Aufgabe der Sezession sei es, die schützende Hand über das Suchen und Streben der Jugend zu halten. „Uns aber brannte das Herz im Leibe," sagt Corinth mit dem dritten Evangelisten.

Noch einen anderen Bund hat Leistikow gegründet, zu Ehren Hauptmanns und zu dessen Zerstreuung „Gerhart Hauptmanns Freundschafts- und Rosenbund". Mitglieder waren die Ehepaare Hauptmann, Leistikow, Ludwig v. Hofmann, Bernt Grönvalt, Albert Krüger, Josef Sattler und Corinth. Das Hauptstatut bestand darin, daß als einziges Getränk Sekt spendiert werde und die Einladungen zu dem Diner reihum gehen mußten. Als letzter war Hauptmann dran. Er lud die Mitglieder zu der Generalprobe des „Michael Kramer" und dann zu einem opulenten Diner. Am nächsten Morgen vermißte Corinth sein gerade neugefülltes Portemonnaie. Da brachte es Leistikow an, da Corinth es in instinktiver Voraussicht am Abend abgegeben hatte. „Als ein Deutscher wird Leistikow", so ruft sein Freund ihm nach, „uns und auch denen, die noch zu ihm kommen, immer im Gedächtnis bleiben."

a. r.

Einen Boykott über eine Reihe Vereinsbuchhandlungen großer Angestelltenverbände hat der Börsenverein der deutschen Buchhändler vor kurzem verhängt. Zurzeit gibt es etwa 30 Vereinsbuchhandlungen, unter denen bereits eine lose Vereinigung